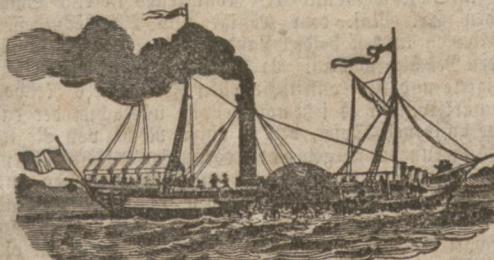


Danziger Dampfboot.

Nº. 77.

Mittwoch, den 1. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementpreis hier in der Expedition Portehaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzette 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Büro & Annons.-Büro.
In Leipzig: Ilgen & Fort.
In Brüslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Athen, 30. März.

Angekommen in Danzig 1. April 8 Uhr 5 M. Vorm.

Der Prinz Wilhelm von Dänemark ist unter dem Namen Georg I. heute einstimmig von der Nationalversammlung zum Könige von Griechenland gewählt.

Wien, Montag 30. März.

Die Generalcorrespondenz aus Oesterreich dementirt die von dem Sonnabendblatte der „Köln. Btg.“ angeblich aus Wien gebrachte Nachricht betreffs der Unabhängigkeit Polens, und bemerkt dazu, was die „Köln. Btg.“ bezüglich der angeblichen Mission des Fürsten Metternich angedeutet habe, sei eine ganz ungerechtfertigte Conjectur.

Bern, Dienstag 31. März.

Die italienische Regierung hat bei dem Bundesrathe Beschwerde geführt über die Verzweigungen der Altionspartei auf schweizerischem Gebiet. Die Partei führe wieder etwas im Schilde; der Bundesrathe möge nachforschen und erforderlichen Falles einschreiten.

Konstantinopel, Montag 30. März.

Die Abreise des Sultans nach Aegypten ist auf nächsten Donnerstag festgesetzt. Die Regierung unterhandelt mit der neuen Bank wegen eines Anleihns von 6 Mill. Pfund Sterling. In Damaskus ist das Verhältniß zwischen Muselmänner und Christen wieder ein gespanntes; ein Armenier ist getötet worden; viele Christen flüchten. Die Konsuln haben Behörden aufgefordert, energische Maßregeln zu ergreifen. Im nördlichen Syrien dagegen sind die Kämpfe der Muselmänner mit den Christenhäuptlingen durch die Bemühungen des türkischen Gouverneurs beigelegt worden.

Paris, Dienstag 31. März.

Eneueret tauchte heute das Gericht auf, der Finanzminister Fould habe, aus Anlaß von Zwistigkeiten mit den Ministern ohne Portefeuilles, seine Entlassung gegeben. In sonst wohlunterrichteten Kreisen glaubt man jedoch versichern zu können, daß Fould im Ministerium verbleiben werde.

London, Dienstag 31. März.

Der westindische Postdampfer „Tasmanian“ ist in Southampton eingetroffen mit Nachrichten aus Vera-Cruz vom 3. d. M. Unter den Passagieren befindet sich der Legationsrath v. Wagner, preußischer Minister-Resident bei der Mexikanischen Regierung. Auf dem Wege von Mexiko nach Vera-Cruz waren Herr v. Wagner und seine Reisegesellschaft, Capitalisten aus Mexiko, in der Nähe von Solidad von Guerillas angegriffen worden; die französische Eskorte hatte aber den Angriff abgeschlagen. Der General Forey ist wirklich von Orizaba aufgebrochen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

29. Sitzung, am 31. März.

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte zunächst der Finanzminister die Rechnungen für das Staats-Jahr 1862 dem Hause zur nachträglichen Genehmigung vor. Die Einnahme betrug nach denselben 149,030,214 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 144,284,392 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. Hierauf über gab der Präsident des Staats-Ministeriums die mit Belgien am 28. d. M. getroffenen Vereinbarungen und sprach sich dabei nach dem stenographischen Bericht wie folgt aus: Auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung vom gestrigen Tage habe ich die Ehre, in Gemeinschaft mit den Herren Ministern der Finanzen und des Handels dem Hause zur

verfassungsmäßigen Beschlusnahme diejenigen Vereinbarungen vorzulegen, welche am 28. d. M. mit der Königlich belgischen Regierung abgeschlossen worden sind. Dieselben bestehen in einem Schiffahrtsvertrage, in einer Literar-Convention und in einem Protokoll, vermöge dessen Preußen prinzipiell sich bereit erklärt, zur Ablösung des Scheldezzolls bis zum Belau eines näher bezeichneten Maximal-Betrages mitzuwirken, wogegen Belgien die Verpflichtung übernimmt, schon jetzt in nächster Frist dem Handel Preußens und des Zollvereins diejenigen Vortheile zu genähren, welche durch den jüngsten belgisch-englischen Handelsvertrag dem Handel Großbritanniens in Belgien gewährt worden sind. Eine umfangreiche Denkschrift wird Ihnen die näheren Motive darlegen, weshalb ein solches Abkommen mit Belgien von der Königlichen Staatsregierung für vortheilhaft gehalten wird. Sie werden daraus zugleich ersehen, daß diese Vereinbarungen einen neuen Fortschritt auf der Bahnhandelspolitischer Reformen bilden, welche die Königliche Staatsregierung durch Abschluß der Verträge vom 2. Aug. v. J. beschritten hat. Die Bestimmungen, welche sie enthalten, gehörten theils direkt, theils als Übergangsbestimmungen dem Gesammsystem an, welches durch die Handelsverträge der letzten Jahre, welche zwischen Frankreich, England und Belgien geschlossen sind, begründet worden, und welchem sich Preußen durch die Verträge vom 2. Aug. v. J. angeschlossen hat. Da diese Verträge die Beistellung des Hauses gefunden haben, so giebt sich die Königliche Staatsregierung der Hoffnung hin, daß auch der neue Schritt auf derselben Bahn handelspolitischer Reformen den sie Ihnen vorschlägt, sich Ihrer Zustimmung erfreuen wird. Ich erlaube mir die Allerhöchste Ermächtigung in den Anlagen, in doppelten Exemplaren zur Erleichterung des Druckes, dem Herrn Präsidenten und dem hohen Hause zur Beschlusnahme zu überreichen. — Der Etat wird der Budget-Kommission, der Vertrag der Handels-Kommission überwiesen. Dann erfolgte die Beratung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Ergänzung und Erläuterung der Allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung. Dieselbe wird nach dem Antrag der Kommission angenommen.

In der Diskussion über die Polenfrage weist Herr v. Bismarck die Zweifel gegen die Richtigkeit seiner früheren Aussprüche zurück. Er wiederholt alle entgegenstehenden Aussprüche der fremden Regierungen oder deren Minister, welche auf Freiheit beruhen. Die fremden Minister hätten selbst zugegeben, nicht genau informiert gewesen zu sein. Die polnische Frage sei nicht durch die Convention gemacht, sie existiere seit 1830, sie sei wiederholt einschneidend in die preußischen Interessen aufgetreten. Nebrigens habe die Regierung den früheren Erklärungen wegen Existenz oder Inhalt der Convention nichts hinzuzufügen. Die polnischen Agenten hätten von Kraatz aus das depositirt, was auf die Franzosen einzuwirken geeignet gewesen sei.

Nachdem der Abgeordnete Waldeck behauptet, die Regierung sei dem auswärtigen Druck gewichen, weist Herr v. Bismarck diese Behauptung als völlig aus der Luft gegriffen, zurück, die Regierung wäre überhaupt nicht gewichen.

Abg. v. Sybel wollte bei dem Herrn Minister große Unsicherheit bemerken, welcher für die verunglückte Action den Boden unter den Füßen wankte. Bezuglich der Convention müsse ganz Europa in Illusion gewesen sein. Nach Erklärungen der französischen und englischen Minister bleibe von der Convention genug, um Europa zu beunruhigen und Preußen zu compromittieren.

Herr v. Bismarck leugnet die Existenz von Verabredungen mit Russland nicht, hätte dies nie geleugnet, aber der Inhalt und die Tragweite sei unbekannt. Man werde schließlich überrascht sein, was nach allen falschen Nachrichten von der Convention übrig bleibt. Positiv fälsch sei, daß nach der Convention die Russen auf preußisches Gebiet die Insurgenten verfolgen dürften, bis sie auf genügende Truppenzahl stießen. Über die bekanntesten ersten Aussprüche der westlichen Minister in Bezug auf desselbe Mitteilungen preußischer Botschafter entsteht mehrfacher Meinungsauftauch zwischen den Abgeordneten und Herrn v. Bismarck. Letzterer erklärt, die westlichen Cabinets seien über die Unrichtigkeit damaliger Voraussetzungen aufgeklärt, schüttet die preußischen Botschafter mit der Andeutung, sie seien mißverstanden.

Auf die Interpellation der Polen, was die Regierung mit den internirten Russisch-Polen anzufangen geponde, erklärt der Graf zu Cullenburg, daß die Absicht

der Regierung auf Milde gebe, die Mehrzahl der Fälle seien voraussichtlich solche, welche wider Willen bei der Bewegung beteiligt sind. Andererseits müsse die Regierung die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen.

Sybel's Interpellation wegen der Kosten des Grenz-cordons wird verlesen; er verzichtet auf das Wort. Der Kriegsminister v. Noen antwortet, daß der Kostenbetrag sich noch nicht übersehen lässe; die Ausgaben würden aus den bereitestesten Mitteln der Militärverwaltung und Truppenkassen entnommen; ob eine Vorlage nötig werde, sei ungewiß. Das Abgeordnetenhaus vertagt sich bis zum 9. April. — Ein ausführlicher Bericht der Sitzung erfolgt morgen.

Nachstehende Resolution wurde gestern bei den vereinigten Fraktionen der Linken eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle bei Ablehnung des Gesetzesentwurfs zur Abänderung des Gesetzes vom 3. Sept. 1814 folgende Erklärung beziehen: Die Wohlfahrt und Sicherheit des Staates erfordert, daß das Haus der Abgeordneten das Land mehrbelastend anstrengt des Heerwesens, wie solches bis zum Jahre 1859 gesetzlich bestanden, seine verfassungsmäßige Zustimmung so lange ver sagt, als nicht gleichzeitig im Wege der Gesetzgebung: 1) die Zahl der jährlich auszuhebenden Mannschaften festgelegt und deren Präsenz bei den Fahnen im Frieden auf die Dauer von höchstens zwei Jahren herabgesetzt, 2) die Militärgerichtsbarkeit, soweit sie nicht rein militärische Straffälle betrifft, aufgehoben und 3) die Zugänglichkeit zu Offiziersstellen bis zum Compagnie- resp. Escadrons-Chef den dazu praktisch befähigten Unteroffizieren eröffnet wird. In Erwägung nun, daß die kgl. Staatsregierung jede Änderung des Heerwesens in der bezeichneten Richtung mehrfach abgelehnt hat, 2) daß die hiermit übereinstimmend der von der kgl. Staatsregierung vorgelegte bezügliche Gesetzentwurf keins dieser unerlässlichen Erfordernisse enthält, lehnte auch nicht im Wege der Amendierung in den Rahmen einer Vorlage vollständig hineingebracht werden können, 3) daß daher nur ein die ganze Organisation der Armee umfassendes Gesetz geeignet ist, gleichzeitig die hervorgehobenen Erfordernisse in sich aufzunehmen, die Initiative zu einem solchen Gesetz jedoch aus technischen Gründen der Staatsregierung überlassen werden muß, aus diesen Gründen verwirft das Haus der Abgeordneten den Gesetzesentwurf zur Abänderung des Gesetzes vom 3. Septbr. 1814, so weit derselbe auf das Heer sich bezieht.

M und s ch a u .

Berlin, 31. März.

Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe Graf Karolvi, beabsichtigt auf einige Tage nach Wien zu gehen. Man bringt diese Reise mit seiner Abberufung von Berlin und Versetzung nach St. Petersburg in Verbindung. Der Graf Thun, welcher Österreich seither am russischen Hofe vertraten hat, wird in Kurzem hier erwartet.

Frankfurt a. M., 28. März. Die offizielle Mitteilung über die Bundestags-Sitzung vom 26. März lautet: Nachdem von einigen Ländern Standeslisten von Bundeskontingenten und Übersichten von Eisenbahnen überreicht, auch Mitteilung über die Verbesserung der Bewaffnung eines Bundeskontingents durch Anschaffung einer zweiten Garnitur Bündnadelgewehre gemacht worden, nahm die Bundesversammlung einen Vortrag des Ausschusses in Militär-Angelegenheiten entgegen, welcher über den von der Kaiserlich österreichischen und Königlich preußischen Regierung beabsichtigten Wechsel von Truppen der Garnisonen von Mainz, Frankfurt, Rastatt und Luxemburg handelt. Da bei der Ausführung dieses Truppenwechsels die erforderliche Rücksicht auf den Garnisonsdienst und die Sicherheit genommen werden wird, so fand irgend ein Bedenken gegen denselben nicht statt.

Wien, 28. März. Während die „Köln. Btg.“ sich von hier und von Paris aus (wohl aus der gleichen Quelle) melden läßt, daß Kaiser Napoleon in der polnischen Frage keine geringere Forderung erhebe, als Loslösung Congrespolens von Russland und Constituierung desselben als selbständiges Königreich unter dem Herzog von Leuchtenberg, wird der hiesigen offiziellen „Donauzeitung“ aus Paris geschrieben: „Seit der Audienz des

Zürst Metternich beim Kaiser und seiner Conferenz bei Hrn. Drouyn de Lhuys befestigt sich die Zuversicht des Pariser Cabinets, mittels seiner Initiative eine mehr humanistische als autonome Lösung der russisch-polnischen Frage herbeizuführen. Für die Unterhandlungen ist eine eben so präzise als praktische Grundlage gewonnen. Gemäß der Versicherung des Herrn Minister Villault: die Verträge von 1815 bieten keine Lösung, macht die französische Regierung das Zugeständnis, Russland könne aus Rücksichten auf die feindlichen Hintergedanken der polnischen Nationalität kein polnisches Heer und aus Rücksicht auf gewisse Unmöglichkeiten in den russischen Zuständen auch Polen keine constitutionellen Staatsverrichtungen bewilligen. Frankreich begnügt sich daher, Russland blos „föhlsbare Verbesserungen“ in der Regierung Polens zugumthuen. Es wird daher mit Recht gehȫt, nicht nur Österreich und England, sondern auch Preußen werden sich diesem Programme anschließen, um ihm auf Conferenzen oder auf dem gewöhnlichen Geschäftsweg eine collective Form zu geben.

— Über die Internirung des Insurgentengenerals Langiewicz vernehmen wir, daß früher Graz zu seinem Aufenthaltsorte bestimmt war; in der That hatte man der Nordbahn bereits deshalb Anzeige gemacht, daß er am Mittwoch Abend hier ankommen werde und weiter befördert werden sollte. Später scheint man jedoch davon abgekommen zu sein. Er wurde nach Brünn internirt, und darf gegen Ehrengewalt, daß er die Stadt nicht verläßt, dort sich frei bewegen. Auch Fräul. Pustowojow und mehrere seiner Offiziere gehen dahin ab. Auch rücksichtlich der anderen Insurgenten werden ähnliche Maßregeln getroffen. Die gemeine Mannschaft, welche mittellos ist, erhält einstweilen Unterstützung. Jene, die in den Orten, wo sie internirt sind, Arbeit finden, werden nicht gehindert, sich einen Verdienst zu verschaffen. — Wegen der Grenzverlegung hat Österreich reklamirt. Es verlangt Genugthuung für die früheren Excessen und Sicherstellung, daß ferner sein Territorium respectirt werden würde.

Turin, 28. März. Gestern kamen in der Depu-
tirtenkammer die Petitionen zu Gunsten Polens zur Sprache. Der Berichterstatter der mit deren Ueberprüfung beauftragten Commission trug auf Ueberweisung an die Regierung an. Herr Visconti-Benosa, der neue Minister des Auswärtigen, nahm die Ueberweisung an und gab Erklärungen über das Verfahren der Regierung. Der italienische Gesandte in Petersburg habe für Polen günstige Instruction erhalten. Der Minister drückte die Hoffnung aus, daß die Regierung Kaiser Alexanders II., der sich durch seine Reformen im Innern so viel Ruhm verschaffe, auch eine Regierung der Sühne für Polen einführen werde. Italien habe die wohlwollende Haltung Russlands während des Krieges von 1859 eben so wenig vergessen können, wie den Act, durch den es kürzlich Italien anerkannt. Die italienische Regierung hätte ihre Anschauung der Lage in einer nach Petersburg geschickten Note mitgetheilt. England hätte Italien aufgefordert, an den für passend zu erachtenden diplomatischen Schritten Theil zu nehmen. Die Regierung habe sich bereit, anzunehmen; indem Italien jetzt seine Freiheit des Handels bewahrt, nimmt es seinen Platz im europäischen Concerte ein. Der Wahlspruch der Regierung sei: Italien stets frei, niemals vereinzelt. (Beifall.) Mordini behauptete: Italien müsse Polen helfen, indem es den Boden der Verträge verläßt und die politische Einheit Polens vertheidige. Er schlug folgende Tagesordnung vor: „Die Kammer, als Dolmetscher der Gesellschaft Italiens, fordert das Ministerium auf, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Wiederherstellung Polens zu unterstützen. Der Minister des Neuen erklärt, daß sich die Regierung nicht auf die Verträge berufen habe. In ihrer Antwort an England habe sie erklärt, daß sie im Ursprung der Verfassung des Königthums Italien und im nationalen Rechte viel mehr als in den Verträgen die Richtschnur für ihre Handlungswweise erblickt. Der Antrag der Commission wurde dann mit großer Mehrheit angenommen. Hr. Visconti, dessen Ernennung zum Minister des Auswärtigen wegen seiner Jugend vielfachen Anstoß erregt hatte, scheint ein gutes parlamentarisches Debüt gemacht zu haben.

Kopenhagen, 28. März. Die Kandidatur des 17jährigen Prinzen Wilhelm von Dänemark zur griechischen Krone findet hier wenig Beifall, da die für die Bewahrung der Monarchie so wichtige glücksburgische Dynastie, deren Aignaten allein zur Thronfolge berechtigt sind, dann für Dänemark auf zwei Leben reducirt wäre. Man ist um so mehr mit dem Resultate des auf Schloß Egeen gehaltenen Familienrats unzufrieden, als man nichts von der Einwilligung des Königs Frederik VII. hört. Indes ist anzunehmen, daß Prinz Christian ähnlich wie bei der Verlobung der Prinzessin Alexandra, die griechische Krone für den Prinzen Wilhelm nur unter Vorbehalt der Einwilligung unsres Königs angenommen hat und dessen Veto somit die ganze Sache unpraktisch machen kann, wenn nicht der Wunsch Englands, Frankreichs und Russlands zu sehr in die Wage fallen sollte. Die Altkonservativen sind auch nicht mit dieser Kandidatur einverstanden. Der junge Prinz soll sehr wünschen König zu werden.

— Der König wird übermorgen auf Schloß Fredensborg geheimen Staatsratshalt halten.

— Die der heute Abend im Casino stattfindenden politischen Versammlung zur Beschlusffassung vorgelegten Resolutionen sind bis zum letzten Augenblide von den zur Versammlung einladenden Personen geheim gehalten, und selbst die „Ber. Eid.“ erklärt in ihrer heutigen Abendnummer, daß weder sie noch das große Publicum Kenntniß davon hat. Die Verhandlungen der Versammlung begannen um 6 Uhr, und das eine Stunde später erscheinende „Fädrelandet“ bringt an der Spitze des Blattes den Wortlaut der vorgeschlagenen Resolutionen: „1) Die Forderung des deutschen Bundesstaates die letzte Entscheidung in allen Fällen zu haben, wo die Repräsentanten des Bundeslandes Holstein mit der Regie-

rung oder mit den Repräsentanten der dänischen Landesteile uneinig sind, und dessen Versuch, einen bundesmäßigen Einfluß auf das dänische Kronland Schleswig auszuüben, macht jede Gesamtverfassung unvereinbar mit der Unabhängigkeit der dänischen Krone und der Selbstständigkeit des Reiches Dänemark. 2) Die ungeschwächte Anfreihaltung der durch viele Ortschaften erreichten constitutionellen Gemeinschaft des Königreichs und Schleswigs ist ein Recht der unabhängigen dänischen Landesteile. Die Befestigung dieser Gemeinschaft auf breitere Grundlage und Entwicklung zur größeren Fülle ist eine Bedingung für die Sicherheit der Krone und der Wohlfahrt des Volkes, wohingegen eine Erweiterung des provinziellen Gebietes zur Zertheilung des Reiches führen würde. Die Ordnung der inneren Verhältnisse Schleswigs und des Königreichs ist eine Sache zwischen Sr. Maj. dem Könige und Alerhöchstes Untertanen in den beiden Landesteilen, aber geht die fremden Mächte nicht an. 3) Die Bewahrung der Selbstständigkeit und der constitutionellen Freiheit des Reiches Dänemark machen es jetzt nothwendig, unerachtet der damit verbundenen Opfer, den in einer Reihe von Regierungssäuberungen vorgebrachten Grundfaß durchzuführen, daß die bestehende Gemeinschaft in Angelegenheiten und Verwaltung zwischen den dänischen Landesteilen und dem Bundeslande Holstein mit der Aufhebung der Gemeinschaft der Verfassung aufhören muß. Nachdem die holsteinischen Stände sich geweigert haben Beschlüsse zu fassen über die ihnen vorgelegten Gesetze in gemeinschaftlichen Angelegenheiten erhebt die Fortsetzung des Staatslebens, daß in der bevorstehenden Session des Reichsraths bestimmte und entscheidende Schritte zur Durchführung dieses Grundfaßes gethan werden.

— Man liest in dem Blatt „Danmark“: Die österreichische Regierung hat dem Vernehmen nach bereits zu verstehen gegeben, daß sie mit ihrem ganzen Einfluß die Hinwendung der holsteinischen Stände an den deutschen Bundestag unterstützen werde. Bei den fast feindlichen Verhältnissen, welche derzeit zwischen Preußen und Österreich vorwalten, ist es sehr erklärlich, daß Österreich die holsteinische Frage dazu benutzen wird, um Leben in den Bund zu bringen, in welchem Österreich seine beste Waffe gegen Preußen hat. Wir wissen nicht, ob diese Nachricht die Ministerconferenz veranlaßt hat, die am Montag weit über Mitternacht hinaus gehalten wurde, dagegen aber sind wir vollkommen überzeugt, daß wenn sie sich bestätigt, sie weit mehr Einfluß auf die Angelegenheiten unseres Vaterlandes als alles erhalten wird, was die 13 Herren Professoren mit ihren Freunden im Casino auszuführen gedenken.

London, 28. März. Die „Times“ bemerkt in Bezug auf den neuen griechischen Thronkandidaten, den Prinzen Wilhelm von Dänemark: Der Prinz ist ein wenig jünger als Prinz Alfred, auch ist er Seemann, was ihm ohne Zweifel bei einem schiffahrtstreibenden Volke zur Empfehlung gereichen wird. Auch ist er nicht katholisch, was eine nothwendige Bedingung zum Erfolge eines Herrschers in Athen ist, und bei seiner Jugend und seinen so nahen Beziehungen zu einem constitutionellen Hofe ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß aus ihm ein verständiger und brauchbarer König werden wird. Hoffentlich werden die Griechen zugreifen; denn etwas Besseres wird ihnen schwerlich geboten werden. Der Bruder eines zukünftigen Königs von Dänemark und einer zukünftigen Königin von England ist eine weit höher stehende Person, als irgendemand anders, den man sobald voraussichtlich einem Lande vorschlagen würde, das so wenig zum Entgelt zu bieten hat. Natürlich muß dabei mehr als Einer gefragt werden. So viel wir in Erfahrung zu bringen vermögen, haben die Familie des Prinzen und die britische Regierung eingewilligt, und wir können kaum voraussehen, daß der König von Dänemark einen Einwand erheben wird, es müßte denn auf Grund des Umstandes sein, daß Prinz Wilhelm in derselben Beziehung zu der dänischen, wie Prinz Alfred zu der englischen Familie steht, nämlich der zweite Bruder des Thronerben und vielleicht selbst der drittgeste Thronerbe ist. Alles dieses darf nicht als Hindernis gelten, da man beim Prinzen Alfred diese Rücksicht keinesfalls so stark betont haben würde, wenn nicht andere wichtige Gründe obgewaltet hätten, die bei einem dänischen Prinzen nicht vorhanden sind. Auch können die anderen europäischen Mächte nichts an dem Kandidaten auszusetzen haben, welchen die britische Regierung dem griechischen Volke zur Wahl vorschlagen wird. Die dänische Familie steht in den freundschaftlichsten Beziehungen, ja, in einem nicht gerade entfernten verwandtschaftlichen Verhältnisse zu dem Czaren, und Frankreich kann nichts gegen einen Prinzen haben, dessen heimischer Staat niemals mächtig genug sein wird, einen unbedeuten Einfluß im Orient auszuüben.

— „Daily News“ äußert sich sehr bitter über die französische Politik in Polen. Herrn Billaults rhetorische Kunst, sagt sie, besteht darin, zu zeigen, wie die Politik des Kaisers gleich gut die unverhönlustigsten Extreme vertritt; in Italien die Unabhängigkeit Italiens und die Besetzung Roms; in Polen Sympathie für die polnischen Insurgenten und volles Vertrauen zur Hochherzigkeit des Czaren. . . Wir wissen nicht, ob Italien zu den Anhängern Napoleons III. gerechnet wird; aber nach Herrn Billaults Rede und des Kaisers Brief an ihn wird Polen, wie es scheint, ebenso wenig Grund haben das zweite Kaiserreich zu lieben, wie der Czar es zu hassen oder zu fürchten. Vielleicht ist damit nur angedeutet, daß das zweite Kaiserreich eben so wenig Frankreich wie das Polen des Czaren Polen ist.

Newyork, 14. März. Bei Charleston soll noch in dieser Woche der Angriff durch die Bundespanzerboote eröffnet und mit Passirung der Hafenbefestigungen, deren Schüsse im Vorbeifahren erwiedert werden sollen, direkt auf die Stadt selbst gemacht werden. Sollte dieser Plan durchzuführen sein, wäre es den Panzerbooten, ohne mit den Hafenforts ernstlich engagiert zu werden oder ohne Hindernisse im Fahrwasser zu finden, möglich, bis an

die Stadt zu gelangen; so ist es mehr als wahrscheinlich, daß sie für den Bund bald wieder occupirt sein wird. Bis dies geschehen, wird man sich gedulden müssen, und selbst dann noch wird es unter allen günstigen Umständen keine leichte Arbeit sein, die Stadt zu halten, wenn der Feind die sie beschützenden Forts zu behaupten im Stande ist. — Die letzten Nachrichten aus Newyork bringt als interessanteste Neuigkeit, daß ein Meeting stattfand zur Reorganisation der Louisiana Staatsregierung und daß ein Plan vorbereitet wurde, das Volk zu veranlassen, eine Staatskonvention zu diesem Zwecke mit Abgeordneten zu beschließen. Von Vorbereitungen zum Angriffe auf Port Hudson oder gar vom Angriffe auf die Festung durch General Banks schweigen alle Berichte. In Betreff der Festung Vicksburg scheint so viel schon jetzt als Thatatsache festzustehen, daß, wenn wir dort erfolgreich sind, wir es hauptsächlich dem Spaten zu verdanken haben werden. Die verschiedenen großartigen Kanalbauten nämlich, welche zum Theil in Angriff genommen wurden, um Vicksburg zu isolieren, zum Theil aber auch, um vermittelst dieser Canäle die Bundesstreitkräfte in den Rücken der Festung zu werfen und dadurch die Rebellenverbündung mit Georgia gänzlich abzuschneiden, sind ihrer Vollendung nahe, wenn nicht schon zu dieser Zeit vollendet, und werden die Hoffnungen, die allseitig an jene bedeutenden Erdarbeiten geknüpft sind, nur einigermaßen erfüllt, so muß die Feste baldigst fallen. — Die gestern hier eingegangene Depesche von einer siegreichen Schlacht am Yazoofluß, die den Rebellen 7000 Gefangene und 8 Transportschiffe gekostet haben soll, kann möglicher Weise begründet sein, wenn man eine Depesche damit verknüpft, welche sagt, daß unsere Truppen vom Yazoofluß am Mississippi bis zum Goldwater und von da in den Tallasatchie vorgedrungen seien. Bekanntlich wurden im Yazoofluß „Rebellentransports“ durch unsere, an der Mündung dieses Flusses stationirten Kanonenboote seit langer Zeit schon am Entwasser verhindert und wäre es demnach nicht so unmöglich, daß die Unserigen dieselben endlich genommen hätten.

— In Betreff des Gerüchts über die Wiedereroberung des Forts Donelson und Henry durch die Rebellen vermutet man, daß eine Mitteilung von Louisville, welche meldete, das erstgenannte Fort sei durch Unionstruppen geschleift, Veranlassung dazu gegeben habe. Bestimmtes über beide Nachrichten liegt bis jetzt nicht vor.

Vokales und Provinzielles.

Danzig, den 1. April.

— Den Bemühungen des Herrn Oberbürgermeisters Geh. Rath v. Winter, ist es gelungen, die von dem Handels-Minister verfügt gewesene Aufhebung der zur Kämmerei-Kasse fließenden Scheffeldeler dahin zu modifizieren, daß diese Abgabe nicht sofort, sondern allmählich in Wegfall kommt und zwar erst im Jahre 1866 bis auf ein Äquivalent für die Unterhaltungskosten der Gemeinde ganz aufhört.

— Heute feiert der Regierungs-Hauptkassen-Diener Dresd sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Am 1. April 1813 trat derselbe als Freiwilliger bei der neuorganisierten Landwehr ein und folgte dem Kriegsruß. Nach beendigtem Kriege wurde er 1816 bei der hier eingerichteten Kgl. Regierung als Bote angestellt und hat sich während seiner langen Dienstzeit als ein tüchtiger und braver Staatsdiener ausgezeichnet, so daß er sich mit Genugthuung der Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erfreut. Diese erhielt denn auch heute einen geeigneten Ausdruck. Mit dem allgemeinen Ehrenzeichen schon geschmückt erhielt Dresd ein höhern Ordens für ihn bewilligtes Geschenk von 50 Thlrn. mit einem seine rasche Thätigkeit und Dienstreue lobenswerth anerkennenden Gratulationsschreiben des Herrn Regierungspräsidenten v. Blumenthal. — Seitens der Beamten der Kgl. Regierung wurde dem Jubilar eine in Sammet gebundene reich verzierte inhaltsvolle Adresse mit einer dem Zwecke entsprechenden Urkunde übergeben und derselben als Angebinde wertvolle Silbergeschenke, bestehend in zwei Leuchtern, Thee- und Chlößeln, beigegeben. Möge der Jubilar sich noch recht lange seiner Gesundheit und Rüstigkeit erfreuen!

— Herr Must.-Direktor Rebfeldt wird mit seinem Gesang-Verein am nächsten Charfreitag den Tod Jesu von Grau zur Aufführung bringen. Die Freunde der religiösen Musik sind demselben dafür zum wärmsten Danke verpflichtet, denn es ist dies Werk von solcher Innigkeit und erhabenen Einfachheit, daß es wohl geeignet ist, das Gemüth zur Andacht und heiligen Feier zu stimmen. Möge die Aufführung die zahlreiche Theilnahme finden, die sie in jeder Beziehung verdient!

— In der heutigen Sitzung des Alterthums-Vereins ist u. A. der Beschuß gefaßt worden, die Reste der vom hohen Thore abgetragenen alten Bildhauerarbeiten aus Sandstein für das Museum im Franziskanerkloster anzukaufen, in welchem sich schon ein Theil dieser Bildhauerarbeiten befindet.

— Gestern Nachmittags 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstücke Drehergasse 21 gerufen, woselbst unter Anwendung einer Spritze ein wahrscheinlich durch glühende Asche entstandener Brand der Dielenverschalung des Bodens gelöscht werden mußte.

Gülm, 28. März. Nach der Annahme des „Przyjaciel ludu“ ist der Krieg zwischen Frankreich und Russland — und da es sich um nichts weniger, als um die Wiederherstellung Polens in den Grenzen bis zum Jahre 1772 handelt, Preußen und Österreich mit eingeschlossen — unausbleiblich. Napoleon — so sagt das Blatt in seiner heutigen Nummer — muß, ob freiwillig oder gezwungen, für die Polen etwas thun, denn andernfalls sind die Franzosen zum Zweck seiner Vertreibung zu einer Revolution bereit. Armer Kaiser der Franzosen! Also entweder Krieg mit den Mächten, die sich im Besitz ehemaliger polnischer Landesteile befinden, oder Verlust der Kaiserkrone! Przyjaciel ludu will es haben.

In einem andern Artikel, in welchem die Verdienste des Erzbischofs v. Przybuski, Primas von Polen, um Kirche und das polnische Vaterland aufgezählt werden, geht das Blatt auf die Germanisierung der Polen über und sagt: "Die Renegaten, das sind solche, die ihre polnische Sprache und Nationalität verläugnen, vergleicht der Erzbischof mit Kain und Judas." Diese letzten Worte, so heißt es weiter, beziehen sich auf solche Geistlichen, die eine polnische Heerde unter sich haben, und diese zu Deutschen umarbeiten wollen. Hier nach müßte jeder Geistliche, der — unbekümmert um die Politik — seinen Berufspflichten nachgeht, der für die Wiederherstellung Polens keine Kirchengebete hält, der in seiner Eigenschaft als Schulinspektor darauf sieht, daß die polnische Jugend auch die deutsche Sprache erlerne, ein Veräußerer sein; dieser Terrorismus zieht heute nicht mehr, selbst wenn er von einem Bischof ausgehen sollte. Denn der Beruf unserer Geistlichen ist nicht der, die polnische Nationalität rein und unvermählt in ihren Gemeinden zu erhalten, sondern nur für das Seelenbeil der Leute zu sorgen. Polnisch und katholisch ist nicht — wie Przyjaciel ludi seinen Lesern stets predigt — identisch. Es gibt mehr deutsche als polnische Katholiken, was Przyjaciel ludi sich merken wolle, um dies seinen Lesern mitzutheilen.

Thorn, 30. April. Von Geschäftsleuten, welche im Nachbarlande durch Vorschüsse engagirt sind, haben wir folgende charakteristische Notiz. Die Angehörigen mehrerer Vorschüsnahmer, ländliche Besitzer, welche in Folge ihrer Beteiligung an der Insurrecion theils gefallen, theils gefangen sind, haben die Vorschüsse als Ehrenschuld anerkannt und zu zahlen übernommen. Nach dieser Seite hin wird wohl preußisches Geldcapital nicht verloren gehen, nach einer anderen aber ist schon viel desselben, wahrscheinlich ohne Erfolg verbraucht worden. Die Geldsendungen nämlich zur Unterstützung der Insurrection im Nachbarlande aus Westpreußen und Polen sollen, wie Gutunterrichte wissen wollen, nicht unbedeutend sein. — Nach Schilderungen, welche wir kürzlich von Franzosen und Deutschen, die sich geschäfts-halber in Polen aufhielten, über die dortigen Zustände hört, herrscht jenseits der Grenze die traurigste Anarchie. Freiheit, Eigentum, ja das Leben ist ernstlich gefährdet. Die revolutionäre Partei raubt nicht, aber gefährlich ist ihr Verdacht zu erregen, der sich leider Gottes bittig gegen die Deutschen wendet. Das disziplinlose Militär treibt auf eigene Hand Justiz, um Ermittlungen zu ermöglichen, stiehlt, raubt und mordet auch in der Drunkenheit ohne Scheu. Die Civilgewalten haben fast gar keinen Einfluß. Daß dieser Zustand auf den Handel, namentlich auf den von Manufactur- und Colonialwaren unseres Platzes nach Polen lährend einwirkt, darf nicht erst hervorgehoben werden. (Br. 3.)

Die Auslieferung der beiden Polen am 21. d. M. macht noch viel von sich reden. Nach dem Kartel-Vertrage von 1857 war sie vollständig gerechtfertigt. Der eine war ein Fähnrich, der andere Offizier im russischen Heere. Letzterer, ein Herr von R., hatte seinen Major, welcher Verdacht hegt, daß er in Verbindung mit der Insurrection stehe, seine Papiere mit Beschlag belegt hatte und diese, die compromittirenden Inhalts waren, der vorgesetzten Militärbehörde zuzenden wollte, auf einem Spaziergange erschossen. Er gehörte einer polnischen Familie an, welche von dem russischen Regemente viel gelitten hat; zwangswise war er dem russischen Heere eingereiht worden; Bildung, gute Führung und adlige Geburt hatten ihn zum Offizier befördert. Sein Geschick — drüber wartet seiner die Kugel — und sein nobler und offener Charakter haben ihm hier bei Allen, die Gelegenheit hatten, ihn kennen zu lernen, große Theilnahme erworben. Er hat hier in der gewissen Erwartung des Todes communiziert. Die Auslieferung soll, wie man hier allgemein erzählt, nicht von der zuständigen Civilbehörde, sondern auf speziellen Befehl des Kgl. Kriegsministeriums von der Militärbehörde bewirkt sein. Beide sind im Kreise Nowraclaw verhaftet worden.

Czernejewo, 29. März. Anfangs dieses Monats sind in der Ruchociner und Powidzer Forst 16 von den Insurgents bei dem Aufstande in Polen benutzte Pferde aufgegriffen und 15 derselben dem Kreisgerichte in Gnesen überliefert worden. Die unbekannten Eigentümner dieser bei dem Gutsbesitzer Fürnrohr in Gnesen untergebrachten Pferde, wenn sie den Nachweis zu führen vermögen, daß dieselben wider ihren Willen in die Hände der Insurgents gelangten, werden jetzt von dem gedachten Gerichte aufgefordert, ihre Eigentums-Ansprüche einzureichen und demnächst die Pferde gegen Erstattung der Pflege- und Futterkosten in Empfang zu nehmen, widrigfalls dieselben am 10. April d. J. Vormittags 10 Uhr, in Gnesen verkauft werden. Es sind darunter einige sehr schöne Pferde.

Gerichtszeitung.

Wie die K. H. Z. meldet, hat auf Grund einer Denunciation des stellvertretenden Commandeurs 2. Bats. 1. Ostpr. Landwehr-Regts. Oberstleutnants v. d. Gröben in Weblau, die Staatsanwaltschaft die Einleitung einer neuen Criminal-Untersuchung wider den verantwortlichen Herausgeber der K. H. Z. beantragt. Gegenstand derselben sind zwei in der Btg. abgedruckte Correspondenzberichte aus Weblau. Diese enthielten die — wie in der Anklage behauptet wird — unwahre Mithteilung: daß der genannte interimistische Bataillons-Commandeur zwei Offiziere seines Bataillons zum Austritt aus dem Weblauer Handwerker-Verein aufgefordert habe. Der genannte Commandeur hatte dieserhalb eine „Berichtigung“ ergehen lassen, die auf Grund des §. 26 des Preßgesetzes in der Zeitung ihre Stelle fand. Die nun erfolgte Anklage ist auf Grund des §. 102 des St.-G.-B. (wegen Verleumdung des genannten Oberstleutnants in Bezug auf seinen Beruf) und §. 37. des Preßgesetzes erhoben worden. Demzufolge stand am

25. d. M. Termin vor dem Untersuchungsrichter des Stadtgerichts an. Der vorgeladene Redacteur erklärte sich zur Nennung des Verfassers nicht veranlaßt; die Manuskripte seien, wie üblich, verbrannt. Die Möglichkeit, daß in den qu. Artikeln unrichtige Thatsachen berichtet seien, zugebend, bestreit derselbe das Vorhandensein einer Verleumdung oder auch nur Beleidigung. Ähnliche Amtshandlungen militärischer Vorgesetzten gegen Landwehrmänner und Landwehroffiziere seien mehrfach anderwärts vorgekommen und vollkommen gesetzlich befunden worden. Er erinnerte beispielweise an das kriegsgerichtliche Verfahren gegen die Gumbinner Landwehr-Offiziere, an die Aufforderung der Landwehrmänner in Lögen zum Austritt aus dem dortigen Bürgerverein. In letzterm Falle habe der Bataillons-Commandeur sich auf Artikel 38 der Verfassungs-Urkunde und eine kriegsministerielle Verordnung vom 8. Febr. 1862 berufen. Zur Constatirung der Existenz einer solchen Verflügung beantragt der Angeklagte die zeugeneidliche Vernehmung des Majors von Hoyer in Lögen und des Kriegsministers von Roos in Berlin. Gleichzeitig beantragte er auch eine gerichtliche Vernehmung der beiden Wehlauer Landwehroffiziere (die ihren Austritt aus dem Vereine als einen freiwilligen bezeichnet haben) dahin: ob diesem Ausscheiden, als einem an sich völlig spontanen Act ihrer Willensfreiheit, etwa eine Aufforderung seitens des Commandeurs vorausgegangen sei? Der Prozeß dürfte dadurch ein allgemeineres Interesse gewinnen, daß hier zum ersten Male vor dem richterlichen Forum die Frage erörtert und zum Austrage gebracht werden muß: ob die militärischen Autoritäten gesetzlich berechtigt sind, den Angehörigen der Landwehr die Beteiligung an Vereinen, Sammlungen &c. zu untersagen?

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau. Seitdem der Kern der polnisch. Insurrektion durch Langiewicz' Niederlage gesprengt ist, scheint sich die revolutionäre Thätigkeit wieder bei uns konzentriren zu wollen. Wenigstens hat das Central-Comitee abermals hier seinen Wohnsitz aufgeschlagen und erlaubt von Neuem seine Befehle; es hat bereits mehrere Exekutionen angeordnet und scheint also ganz wieder nach seinem früheren Terrorifizierungssystem versuchen zu wollen. Nicht außer Verbindung mit einer wiedererwachten Thätigkeit steht jedenfalls der in den letzten Tagen gemachte Versuch, die Kasernen in der Nähe des Schlosses in Brand zu stecken. Zum Glück wurde das Feuer in seinem Entstehen entdeckt, und konnte gelöscht werden, ehe es weiter um sich griff.

Über die Kämpfe in Litzhauen bringt die "Gazeta Narodowa" neuere Nachrichten. Von dem Insurgenten-corps, welches Pinsk besetzt hatte, wurde eine Abtheilung nach Bolywien gefendet, um dort den Aufstand zu verstärken. Bald schaute sich auch die Jugend um die nationale Fahne. Es wurden zwei größere Lager errichtet, daß eine bei Dombrowica, das andere bei Lepiatycze. Der Aufstand soll dort eine bedeutende Stütze an der lebhaften Theilnahme der Landbevölkerung finden, welche polnisch spricht. Die Namen der Führer sind noch unbekannt, aber es scheinen fähige Männer zu sein, da sie sich zwischen den Russen, welche diesen Landstrich in der Stärke von 17,000 Mann occupiren, überall geschickt durchzuschlagen wissen. Der russische Commandant en chef, Sulikow, hat ein starkes Detachement unter General Rudanowski gegen die Insurgenten ausgesendet, aber Rudanowski durchsuchte die Wälder vergebens, die Insurgenten wissen ihm stets rechtzeitig auszuweichen.

Bogdanowiz, 25. März. Am gestrigen Nachmittage hat sich in Panki und anderen Orten jenseit der Grenze eine Anzahl Insurgents gezeigt, angeblich 200 Mann, und daselbst Lebensmittel requirierte. Sie müssen sich das ihnen zugestohlene Unglück nicht gar zu sehr zu Herzen genommen haben, denn sie waren so heiterer Laune, daß sie das im Tanz begriffene Personal eines Judentheaters aus dem Saale tragen ließen und dann nach Herzensuskluft tanzten.

Eine Visite bei Fräulein Henrette Pustowojtow in Krakau.

(Schluß.) Sowohl am Sonntag als am Montag wogen vor dem Fenster Hunderte von Damen und Herren vorüber, deren dreiste Blicke wenigstens einigermaßen von einer Anzahl blühender Gewächse, die vermutlich befriedete Hände gespendet und in ihrem üppigen Blüthenenschmuck einen traurigen Kontrast gegen die verrosteten, vom Winter wie vom Lenz unberührten Eisenstäbe bildeten, abgehalten wurden. Die Adjutantin erwiederte die Besucherin unserer Theilnahme für ihr Geschick, daß sicher von vielen Seiten getheilt würde, mit dem artigen Kompliment, daß sie die Preußen achtet und gern habe und ihnen Verirrungen schenke. Ein schnelles Lächeln, das dabei um ihren Mund zuckte und zwei Reihenpaare der schönsten Zähne zeigte, deren Eisenbein der Tabakstrauch nichts geschadet, während der Pulverdampf den Teint ihres Gesichts gebräunt, verrieth allerdings nicht, was bei diesem hingeworfenen Geständnis in ihrem Innern vorgehen mochte. Die Unterhaltung drehte sich zum Theil um die Politik und wurde dann von ihr französisch geführt, weil der Gefangenwärter anwesend war, wogegen sie gleichgültigere Sachen ziemlich geläufig, aber mit pointiertem Accent deutsch sprach. Im Laufe der interessanten Visite, die jedoch nicht über 10 Minuten hinaus währte, hatten wir Gelegenheit, ihr jugendliches Gesicht näher zu betrachten. In diesen bläfften Zügen lag unverkennbar der Stempel großer durchlebter Strapazen ausgedrückt; die Wangen waren abgemagert, nur das schwarze feurige Auge hatte seinen alten Glanz behalten und sobald die Rede auf Langiewicz kam, schien es sich doppelt zu beleben. Eine hohe Stirn, ein kleines Spitznäshen und ein fein oval geschnittenes Kinn trugen nur dazu bei, den Zauber ihrer Erscheinung gerade in dieser originellen Tracht zu erhöhen. Wir zeigten ihr ein photographisches Bild von ihr, das wir so eben in einer Buchhandlung nach langem Suchen noch gefunden hatten und welches das

einzige in ganz Krakau gewesen sein möchte. Sie sah es wehmütig an, denn es stellte sie in der Fülle ihres Wohlseins vielleicht vor Sabresfrist dar, und sagte mit einem Anfluge von Melancholie, der ihr indeß sehr gut stand: ce n'est plus moi worauf sie es uns verbindlich zurückgab und, daß zufällig in ein und derselben Envelope liegende Porträt Langiewicz's bemerkend, mit Enthusiasmus ausrief: ah c'est mon général! — Sie kam nun auf ihn zu sprechen, der Enthusiasmus ließ ihr jetzt schnellere Worte und sie beschrieb uns unaufgefordert das Fenster, welches seinem einsamen Zimmer das nötige Licht gewährt. Zugleich bedauerte sie, daß sie ihn von hier aus nicht sehen könne und beschwerte sich über die Ungewissheit seines und ihres Schicksals. Als wir uns verabschiedeten, bat sie um unsere Karte, wo hingegen sie als Zeichen der Erinnerung abermals ohne Aufforderung auf ein Blatt Papier mit Bleistift ihren vollen Namen schrieb, da, wie sie lächelnd, halb zu dem Polizeimann gewendet, sagte, in solchem Salon keine Visitenkarten Mode seien und sie auch sonst im Lager deren nicht bedurfte habe. Mit einem recht herzlichen Händedruck entließ sie uns dann und flüsterte noch etwas, was einem Gruß an Langiewicz, den sie nie anders als meinen General nannte, gleichkam. — Ein etgenes Spiel des Zufalls wollte es, daß der General gerade am geöffneten Fenster seines Zimmers im Castell stand, um die frische Abendluft zu genießen, als wir hinaustraten. Er war sofort von einigen Personen erkannt worden, da er noch seine Uniform trug, und erhielt von ihnen lebhafte Zeichen der Theilnahme durch wiederholte Verbeugungen. Als er sie wahrnahm, lehnte er sich zum Fenster hinaus und machte mit den Händen wie mit dem Kosey erwiderte Komplimente. So viel man aus der Entfernung sehen konnte, schien auch er sehr blaß, dagegen sichtlich erfreut von diesen Beweisen des Interesses. Noch eine Weile stand er da im Angesicht der untergehenden Sonne, deren goldene Strahlen das ganze mächtige Castell mit dem herrlichen antiochenen Dome in ein wahres Feuermeer kleideten, und schloß dann die Flügel wieder, als sie hinter dem Kosciusko fort hinabgetaucht war.

Meteorologische Beobachtungen.

W	Barometer Höhe in Par.-Linen.	Thermometer im Freien n. Raumur.	Wind und Wetter.
31 4	337,92	+ 1,2	N. nürmich, hell u. bewölkt.
1 8	339,53	2,1	N.W. schwach, klar.
12	339,39	3,6	N. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 31. März.
A. Doyen, Fortuna, v. Emden, mit alt Eisen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 1. April:

2. Ewert, Emma, v. Torreviga, mit Salz best. n. Memel. W. A. Eighart, Tallinga Aurelia, v. Liverpool, m. Gütern. J. Maas, Jacoba Eueretia, v. Hartlepool, m. Kohlen. A. Rubarth, Wilhelm August, v. Torreviga, mit Salz best. n. Memel. M. van Dyk, Metta Schonefeldt, v. Amsterdam, m. alt Eisen. R. Dart, v. New-Castle, m. Kohlen. E. Egnäs, Melia, v. Christiania, m. Holz. — Ferner 9 Schiffe m. B.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 1. April:
Weizen, 125 Last, 126 pfd. fl. 498; 127, 128 pfd. fl. 480
Alles pr. 85 pfd.

Roggen, 117 pfd. fl. 295; 121, 22 pfd. fl. 304; 122 pfd. fl. 306; 122, 23 pfd. fl. 309; 124 pfd. fl. 312 Alles pr. 125 pfd.

Erbsen, w. fl. 282, 295, 297, 300.

Breslau, 30. März. Weizen 65—77 Sgr. Roggen 46—51 Sgr. Gerste 39—40 Sgr. Hafer 25—26 Sgr. Erbsen 43—52 Sgr. Rüben 220—260 Sgr. Raps 250—285 Sgr. Rothe Kleesa 8½—10½ Thlr. Weisse Saat 8—9½ Thlr. Schwedischer Klee 18—26 Thlr. Tbymothee 5—7 Thlr. Kartoffeln 15—18 Sgr.

Danzig passirt und nach Danzig bestimmt vom 28. bis incl. 31. März:
31 Last Weizen, 227 Last Roggen, 7½ Last Erbsen, 3 Last Leinsaat. Wasserstand 1 Fuß 8 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rittergutsbes. Steffens a. Johannesthal. Kaufmann Kopp a. Hanau.

Hotel de Berlin:

Papier-Fabrikant Groß a. Rutha. Die Kauf. Sachs u. Reichenstein a. Berlin, Mendels a. Elbing u. Redlich a. Stettin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Fließbach a. Semlin. Apotheker Kramer a. Leipzig. Gutsbesitzer Johann Kaiser a. Choslow. Schäferei-Director Mohle a. Berlin. Die Kauf. Rive a. Cöln u. Virgini a. Dresden.

Schmelzer's Hotel:

Kgl. Sächsicher Hofopernänger Oegele a. Dresden. Fabrikbes. Stürmer a. Breslau. Fabrikant Willert aus Berlin. Die Kauf. Stern a. Berlin, Bernard aus Bremen, Fritzsche a. Leipzig u. Gericke a. Nordhausen.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Lemke a. Rohbau. Dekonom Nagel aus Compehnen. Die Kauf. Sander a. Berlin u. Gollnick a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Reg.-Rath u. Gutsbes. v. Bülow a. Breda. Gutsbes. Krausenek a. Schanow. Gymnasialien Poschmann, Kuhn u. Stuost a. Neustadt. Rentier Kittel a. Culm.

Bekanntmachung.

Zur Vermietung eines Platzes, zur Aufstellung einer Trinkhalle auf demjenigen Terrain, welches sich unmittelbar an der Radaune, vis à vis der Lohmühle, von der Fußgängerbrücke an der Lohmühle bis zur Fahrbrücke daselbst hinzieht, auf drei Jahre vom 1. Mai c. ab, steht ein Licitations-Termin am 8. April c., Vormittags 11 Uhr, welcher um 12 Uhr geschlossen wird, im hiesigen Rathause vor dem Herrn Stadtrath **Strauss** an, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Wir bemerken dabei, daß auf Meist- oder nächste Erstgebot unbedingt der Zuschlag, oder, falls beide Gebote nicht angenommen werden, Überäraumung eines neuen Licitations-Termins erfolgt, Nachgebote also keine Berücksichtigung finden.

Danzig, den 27. März 1863.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 2. April. (Abonnement suspendu.)
Erste Gardarstellung des Königl. Sächsischen Hofopernsängers Herrn Eugen Degele. Das Nachtlager zu Granada. Romantische Oper in 2 Acten von Kreuzer.

** Ein Jäger . . . Herr Degele als Guest.
Freitag, den 3. und Sonnabend, den 4. April.
Keine Vorstellungen.

Sonnabend, den 4. April, Abends 7 Uhr,
im großen Saale des Gewerbehaußes:

Vorlesung des histor. Trauerspiels:

„Der Bürgersohn von Valencia“ unter gütiger Mitwirkung der Königl. Hof-Schauspielerin Fräul. Pauline Ulrich, des Herrn Ober-Regisseurs Reuter und der Herren Kurz, Ulrich, Meiß und Simon vom hiesigen Stadt-Theater.

Billets à 15 Sgr. sind zu haben in der Buchhandlung von Const. Ziemssen (Langgasse 55) und bei Herrn H. Gronau (Altstädt. Graben 69).



Lilionese. Diesem ausgezeichneten Schönheitsmittel verdanken tausende von Damen Befreiung der Sommersprossen, Leberflecken, Fingern, Kupferröhre, und Entfernung aller sonstigen Hautunreinigkeiten. Dasselbe macht die Haut blendend weiß und zart. Für die Wbung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Preis pro Flasche 1 Thlr., halbe Flasche 17½ Sgr.
halbe Flasche **Voorhof-geest.** Ganze Flasche 8 Sgr. 15 Sgr.

Diese Erfindung des Dr. van der Lund zu Leyden erregt ungeheures Aufsehen und bat die größte Anerkennung gefunden, indem dieser **Voorhof-geest** alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien. Nach Gebrauch dieser Haar-Essenz hört, durch die Wiederbelebung der Haarwurzeln, das Ausfallen der Haare sofort auf und befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise. Auf völlig kahlen Stellen erzeugt er volles neues Haar, bei jungen Leuten binnen wenigen Monaten einen vollständigen Bart.

Chinesisches Haarsärbe - Mittel

um damit Kopf-, Augenbrauen- und Barthaare sogleich und für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können. Es ist eine wahre Freude, die prächtigen brauen oder schwarzen Haare zu sehen, welche mit diesem Mittel gefärbt. Preis à flacon 25 Sgr. Im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag retour gezahlt.

Orientalisch. Enthaarungs-Extract.

Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitel- und Nackthaare. Für den nach 10—15 Minuten eingetreteten Erfolg garantiert die Fabrik und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag retour. Preis à flacon 25 Sgr.

Dentifrice universel, den heftigsten örtlichen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. Preis à fl. 5 Sgr. Halle a. S. A. Rennepfennig & Co.

Alleinige Niederlage für Danzig bei **J. L. Preuss,** Portehaisengasse 3. Alleinige Niederlage für Elbing bei **Adolph Kuss**

Drittes und letztes Abonnements-Concert. Charfreitag den 3. April, Abends 7 Uhr, im Apollo-Saal.

Auf allgemeines Verlangen:

Der Tod Jesu von Graun.

Ausgeführt vom Gesang-Verein und Orchester. Die Solopartien haben gültig übernommen: Fräul. Hülgerth, Herr Funk und für den erkrankten Herrn L. Fischer: Herr Fass.

Billets à 1 Thlr. zum Saal, 15 Sgr. zum Balkon, sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren Weber und Habermann und der Conditorei des Herrn Grenzenberg.

Wilh. Rehfeldt.

Vorläufige Anzeige.

Circus Suhr & Hüttemann.

Unterzeichnete beehren sich hiermit anzugeben, daß sie am 15. April mit einer zahlreichen Gesellschaft von 120 Personen, worunter sich die vorzüglichsten Künstler der Zeitzeit befinden, nebst 76 Pferden der edelsten Rassen, wovon 40 Schulpferde, einer eigenen Kapelle, in einem auf dem Heumarkt neu erbauten mit feuersicherem Asphalt bedeckten Circus, welchen 800 Gasflammen erleuchten, hier einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen werden. Die Gesellschaft, welche sich durch ihre außerordentlichen Leistungen im Gebiete der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur bereits einen europäischen Ruf erworben hat, wird auch in hiesiger Stadt, wo dieselbe zum ersten Male die Ehre haben wird sich zu produciren, ihr Renommee zu sichern suchen.

Suhr & Hüttemann.

Die Magdeburger Feuerver sicherungs-Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policien ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänke gasse No. 41. u. Hr. Herm. Gronau, Wollwebergasse 3. u. M. Löwenstein, Langgasse 39., ertheilen bereitwillig jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann,
Haupt-Agent,
Hundegasse No. 46.

Mein Lager Bettbezüge, Ein schüttungen bis 2 Ellen breit,

Leinwand bis 3 Ellen breit, Gardinen und Möbel zeuge, Chintz, roher und gebleichter Nessel, Pique, Wienercord, Bettdecken, Seegrasmatten empfiehlt zu billigen jedoch festen Preisen

Otto Retzlaff,
Fischmarkt No. 16.

Schwindsüchtigen, Brustleidenden theilt Dr. Claise in Görlik gegen freie Einwendung von 2 Thalern das Recept eines Mittels mit, dessen erster Gebrauch schon unfehlbar alle Schmerzen, Aibungbeschwerden, Auswurf, Beklemmung befreit und bei öfterem Gebrauch das Leben verlängert. Die achtbarsten Zeugnisse bestätigen diese Wirkung.

190 Fettthammel und 40 Fett schaaf, sämlich Vieh der stärksten Art, sind zu haben und nach der Schur abzunehmen bei Moritz Crohn
auf Bliesen per Jablonowo.

Berliner Börse vom 31. März 1863.

	Ps.	Pr.	Gld.		Ps.	Pr.	Gld.		Ps.	Pr.	Gld.
Pr. freiwillige Anleihe	4½	102	101½	Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	87½	Panziger Privatbank	4	104½	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	106½	do. do.	4	97½	—	Königsberger Privatbank	4	101½	—
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102	101½	Pommersche Rentenbriefe	3½	91½	90½	Pommersche Rentenbriefe	4	100	99½
do. v. 1859	4½	102	101½	do. do.	4	101	—	Posensche do.	4	98½	97½
do. v. 1856	4½	102	101½	Posensche do.	4	103½	103½	Preußische Bank-Antheil-Scheine	4	—	100
do. v. 1850, 1852	4	99½	98½	do. do.	3½	98	—	Preußische Bank-Antheil-Scheine	4	129½	—
do. v. 1853	4	99½	—	do. neue do.	4	97½	96½	Oesterreich. Metalliques	5	68½	—
do. v. 1862	4	99½	98½	Westpreußische do.	3½	87½	86½	do. National-Anleihe	5	73½	—
Staats-Schuldscheine	3½	90	89½	do. do.	4	97	97	do. Prämien-Anleihe	4	—	82
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	130½	129½	do. neue	4	96½	96½	Polnische Schatz-Obligationen	4	83½	82½